

Zeitwort

14.01.1953:

Tito wird zum Staatspräsidenten gewählt

Von Marie-Luise Sulzer

Sendung vom: 14.01.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2015

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

In Europa herrscht „Kalter Krieg“, damals, 1953: in der DDR erhebt sich das Volk gegen jene, die angeblich Politik für die Werktätigen machen, aus Chemnitz wird Karl-Marx-Stadt und - Stalin stirbt. Nur wenige Wochen zuvor wird Marshall Tito offiziell das, was er de facto schon längst war: der mächtigste Mann Jugoslawiens. Am 14. Januar 1953 lässt sich Tito zum Präsidenten der „Föderativen Volksrepublik Jugoslawien“ wählen. Für die Kremlherrscher ist er schon bald der „brüderliche“ Erzfeind. Im Westen wird Tito genau deshalb hofiert. Schließlich ist der Feind meines Feindes mein Freund, jedenfalls jemand, den man im internationalen Machtpoker gut gebrauchen kann.

Geboren wird Tito 1892 im kroatischen Kumrovec, das damals zu Österreich-Ungarn gehört. Er lässt sich zum Schlosser ausbilden, arbeitet bei Benz in Mannheim und bei Daimler in Wien Neustadt, engagiert sich auf der Seite der Republikaner im Spanischen Bürgerkrieg. In Jugoslawien führte er im Zweiten Weltkrieg den Partisanenkampf gegen die deutschen Besatzer an. Parteichef der Kommunisten ist Tito bereits, als er 1943 auch noch zum Marschall ernannt wird. Und von da an geht es für ihn bergauf: Auf dem Gipfel seiner Karriereleiter ist er Chef der Bundesregierung, Parlamentschef, Oberbefehlshaber und Staatspräsident. Mehr geht nicht. Zumal das Volk in seiner Mehrheit dem Marshall zujubelt, ihm gelobt, von seinem Weg nicht abzuweichen. Sein Weg, Titos Weg, ist der jugoslawische Weg zum Sozialismus, der real existierende Widerspruch zum Stalinismus: Statt Zentralismus Selbstbestimmungsrechte für die Teilrepubliken. Statt Planwirtschaft sozialistische Marktwirtschaft: private Kleinunternehmen etwa und vor allem die Arbeiterselbstverwaltung. Statt Mitglied im Warschauer Pakt wirbt Tito für die Blockfreien-Bewegung. Länder wie Indien, Ägypten und eben Jugoslawien stehen für die Koexistenz verschiedener Systeme. Sie wollen weder dem Ostblock noch dem Westen zu- oder besser untergeordnet werden.

Titos Pochen auf die Unabhängigkeit quittiert Moskau als „feindseligen Akt“. Doch es bleibt nicht bei verbalen Protestnoten. In den frühen 1950er Jahren verbreiten die stalinistischen Prozesse in den Satellitenstaaten Osteuropas Angst und Schrecken. Wer als Mitglied von „Titos Sturmtruppe und seiner Bande“ „entlarvt“ wird, hat schlechte Karten. Auch Tito selbst wird von Stalins Agenten verfolgt: Mit Schusswaffen, mit Gift, mit einem Dolch. Das jedenfalls wirft der Volksheld dem Kreml Chef vor. Wer so viele Feinde im Osten hat, muss um die Freundschaft westlicher Politiker nicht buhlen. US-Präsident Truman bietet jede Form von Hilfe an, um, wie er betont, „Tito über Wasser zu halten“. Dass der so Geehrte seine Gegner, in der Regel Stalins Gefolgsleute, auf die Insel Goli Otok verbannt, dass er, wie manche kritisieren, Stalin mit stalinistischen Methoden bekämpft, stört im Westen nicht wirklich: in den späten 1960 Jahren kommen die ersten Gastarbeiter aus Zagreb und Belgrad in die Bundesrepublik, das Land an der Adriaküste wird mit zum Sehnsuchtsland westdeutscher Urlauber. Und Westeuropas Linksintellektuelle treffen sich in der Sommeruniversität auf der Insel Korčula, um sich über die vielen Facetten des Marxismus zu begeistern.

1980 beginnt das lange, öffentliche Sterben Titos. Als am 4. Mai sein Tod bekanntgegeben wird, überbieten sich die Bonner Politiker aller Parteien in ihrer Wertschätzung für Jugoslawiens starken Mann. Doch es wird nur ein gutes Jahrzehnt

dauern, bis Titos Staat in mehreren Balkankriegen auseinanderfällt: Heute gibt es die Staaten Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Serbien, Mazedonien und das Kosovo. Der Staat Jugoslawien ist von der Landkarte verschwunden.